

Für das deutsche Volk

Autor(en): **Fernau, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **21 (1918-1919)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FÜR DAS DEUTSCHE VOLK

Die kühnsten Träume jener deutschen Demokraten, die während des Weltkrieges als Nörgler und wohl gar als Landesverräter galten, sind Wirklichkeit geworden: Die Abdankung der Hohenzollern, der Habsburger und ihrer Trabanten, die Erklärung der deutschen Republik; und die aus diesen Kriegswirkungen sich ergebenden Zukunftsmöglichkeiten haben uns während der denkwürdigen Novembertage die Brust mit freudigen Hoffnungen geschwellt. Wohl noch niemals hat die Freiheitsonne einen so totalen Zusammenbruch aller freiheitsfeindlichen Mächte beschienen wie am 9. November, als Wilhelm II. mit seiner feigen Flucht dem Königtum von Gottes Gnaden das Siegel unsagbarer Jämmerlichkeit aufdrückte. Nun schien sich alles, alles wenden zu wollen und über die blutgetränkten Schlachtfelder Europas sahen wir schon das Morgenrot eines freien, stolzen und mit der Welt wieder versöhnten deutschen Volkes aufsteigen.

Ach, es scheint, dass die Blümenträume, die so unverhofft im November reiften, nur eine Fata morgana waren.

In der Tat: Diese deutsche Republik, die doch der handgreiflichste Beweis für die radikale Vernichtung des preußisch-deutschen Militarismus ist, und die daher logischerweise für Deutschlands Volk ein Stolz, eine Freude und Begeisterung und für die Staatsmänner der Entente eine Genugtuung, eine Garantie und Aufforderung zur Wiederanknüpfung normaler Beziehungen sein sollte, sie sieht im Gegenteil aus, als sei sie eine Strafe und Demütigung für unser Volk und ein Achselzucken und Gelächter für die Machthaber der Entente.

Es scheint, dass Michel weder gewillt noch in der Lage ist, die „Errungenschaften der Revolution“ gebührend zu würdigen. Wenn er geglaubt hatte, seine Revolution werde ihm ein Teilchen jener Sympathien zurückbringen, die ihm die Hohenzollern so leichtfertig verscherzt haben und ohne die nun einmal ein Volk nicht leben kann, dann hatte er sich getäuscht. Kaum hatte er seine Quäler von Gottes Gnaden fortgeschickt, da tauchten auch schon neue Gefahren, neue Forderungen, neue Herkulesarbeiten vor seinen erschreckten Augen auf. Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente waren für ihn genau so feindselig, hart und demüti-

gend, wie sie es für Wilhelm II. und seine Regierung gewesen wären. Nichts, aber auch gar nichts an diesem Waffenstillstand lässt durchblicken, dass er das Präludium zu jener großen Völkerfriedens-Symphonie ist, die die Staatsmänner der Entente uns und der Welt für den Fall ihres Siegs verheißen haben.

Es ist müßig, darüber zu streiten, ob diese Waffenstillstandsbedingungen notwendig und gerecht waren. Wer nur immer in die Vergangenheit statt in die Zukunft schaut und dem kommenden Frieden folglich die kabinettpolitischen Wertungen früherer Kriege zu Grunde legt, der wird diese Bedingungen zweifellos gerecht finden. Wer aber vier Jahre lang vom Rechtsfrieden, vom Beginn einer neuen Aera und vom Selbstbestimmungsrecht der Völker gesprochen hat, der sollte einem Volke, das durch seine Revolution endlich die Voraussetzung zur Teilnahme an den Herrlichkeiten der pazifistischen Weltordnung geschaffen hat, keine Waffenstillstandsbedingungen aus der Zeit der Kabinettkriege aufzwingen.

Man wird mir einwenden, dass das deutsche Volk diese Härten „verdient“ und dass es durch sein Verhalten gewisse „Vorsichts“-maßregeln direkt herausgefordert hat. War die deutsche Revolution nicht eine Halbheit? Sind die Männer, die heut' in Berlin regieren, etwa Republikaner? Machen sie nicht vielmehr den Eindruck von Windfahnen, die gestern kaisertreu und heut' republikanisch kreischen und niemand Vertrauen einflößen?

Das ist vollständig richtig. Man kann, wenn man durchaus will, die deutsche Revolution überhaupt nicht als Revolution, sondern nur als eine vom Sieger diktierte Beseitigung des absoluten Königtums hinstellen. Diese Scheidemann, Ebert, Südekum, Landsberg, Erzberger und wie die übrigen Führer der neuen „Räte“-regierung alle heißen mögen, sie sind weder Revolutionäre noch Republikaner. Im Gegenteil: Sie waren mit wenigen Ausnahmen gestern die Bannerträger Wilhelms II. Als solche proklamierten sie, dass das Vaterland in der Dynastie verkörpert sei und dass das deutsche Volk nur im Rahmen des Kaiserreichs eine Zukunft habe. Sie bewilligten folglich alle Kredite für einen offenbaren Eroberungskrieg, den sie dem Volke in (teilweise bewusst) verlogenen Redensarten vier Jahre lang als Verteidigungskrieg hinzustellen wagten. Zudem bedeutet die Regierung Scheidemann-Ebert nicht so sehr einen Sieg der demokratischen, sondern zunächst einmal der

sozialistisch-marxistischen Idee. Für diese sonderbaren Revolutionäre besteht die Welt nur aus Arbeitern und „Ausbeutern“. Sie hatten nicht sobald die Macht in der Hand, als auch die ganze Revolution gewissermaßen schon in eine große Lohnbewegung ausgeartet war. Endlich, endlich stand der Arbeiter oben; jetzt konnte er der so lange, so heiß und vergeblich bekämpften „ausbeuterischen Bourgeoisie“ endlich eins auswischen. Was schert einen richtigen deutschen Marxisten die „kleinbürgerliche Ideologie“ vom Selbstbestimmungsrecht der Völker? Er hatte dafür von jeher nur ein verächtliches Achselzucken, sintemalen der Achtsturentag unendlich viel wichtiger ist als alle Völkerrechte zusammengenommen. — Diese Berliner Weltbeglückter sind so sehr mit der „Wahrnehmung der Interessen der arbeitenden Klassen“ beschäftigt, dass beispielsweise Herr Haase als „Volksbeauftragter für das Auswärtige“ den oldenburgischen Grafen Brockdorff-Rantzau zum Sekretär des Auswärtigen Amtes berufen musste. Da hat man nun jahrzehntelang auf die Schandwirtschaft der „Krautjunker“ geschimpft, aber wenn man als Revolutionsminister einen Leiter des Auswärtigen Amtes braucht, weiss man sich keinen anderen Rat als . . . einen Junker. Und das nennt sich „Sozialistische deutsche Republik“.

Es ist begreiflich, dass die Staatsmänner der Entente kein Vertrauen zu einer Regierung haben, die sich aus Männern zusammensetzt, die gestern mit Leib und Seele dem Kaiser gedient, das heißt am Betrüge des deutschen Volkes geholfen haben; oder aus Männern, die das Endziel aller Menschheitsentwicklung in einer Arbeiterdiktatur sehen; oder aus „Demokraten“, die sich vor der Basis jeder Demokratie, nämlich vor einer Nationalversammlung, fürchten; oder aus „Republikanern“, von denen *nicht einer* vor dem Krieg ein klares Bekenntnis zur Republik abgelegt hat und die, als geschworene Junkerfeinde, die wichtigsten Posten der deutschen Republik mit Junkern besetzen.

Aber wenn auch die Machthaber in Paris und London berechtigt sein mögen, diese Regierung mit Achselzucken zu behandeln, so hat Herr Pichon dennoch unrecht, wenn er sagt (30. Dezember 1918): „Die Militäroligarchie hat noch nicht auf die Hoffnung verzichtet, den preußischen Militarismus wieder herzustellen; es muss dafür gesorgt werden, dass der Militarismus endgültig und unwiderruflich verschwindet . . .“ Nein, nein, Herr Pichon: Der

preußisch-deutsche Militarismus ist wirklich und wahrhaftig verschwunden. Niemals ist ein Militarismus vollständiger vernichtet worden als der preußisch-deutsche in diesem Weltkrieg. Die Ebert, Scheidemann, Erzberger usw. sind uns deutschen Radikalrepublikanern genau so verdächtig als Ihnen, denn es ist wahrlich ein Skandal für unsere junge Republik, dass ihr Leute vorstehen, die gestern treue Stützen des Kaiserreichs waren. Aber trotzdem kann sich die kühnste Phantasie nicht vorstellen, dass ein von allen Seiten isoliertes, unglaublich tief verschuldetes, in seiner Volks- und Wirtschaftskraft enorm geschwächtes Deutschland jemals wieder einen Angriffskrieg führen könnte. Wer dieses neue Deutschland unbefangen betrachtet, wird trotz aller Scheidemänner zugeben müssen, dass es mit dem Riesenschwindel der gepanzerten Faust endgültig vorbei ist. Zweifellos wird der alldeutsche Weltherrschaftsgedanke noch auf Jahre hinaus in der Literatur und in engen Zenakeln sein Unwesen treiben (ganz wie ja Frankreich auch heut noch seine Bonapartisten hat); aber er wird niemals wieder in die Lage kommen, von der Idee zur Tat überzugehen. Aus allen diesen Gründen sollten Ihnen, Herr Pichon, die Absetzung der Hohenzollern und die Zertrümmerung ihres Herrschaftsprinzips vorläufig genügen. Ein Volk, dem es zwei Jahrhunderte lang verboten war, eigenmächtig Politik zu treiben, kann nicht von heute auf morgen *die* politischen Führer besitzen, die wohl nötig wären, um Ihnen und uns Vertrauen einzuflößen.

* * *

Die Zeichen mehren sich, die unserem deutschen Volke trotz Republik und Selbstbestimmungsrecht eine überaus schwarze Zukunft verheißen. Aus dem militärischen Sieg der Entente scheint sich statt des versprochenen Rechtsfriedens allmählich doch wieder ein Gewaltfrieden entwickeln zu wollen. Sogar in Amerika gerät unter dem Eindruck des Siegs das Wilson'sche Programm bei zwei Nachwahlen in die Minderheit. Ingleichen zeigen die Wahlen in England (die man geschickterweise gerade jetzt vornimmt, um einen „guten Frieden“ machen zu können) eine nicht misszuverstehende Zunahme imperialistischer Strömungen. Aus Belgien wird gemeldet, dass man die Armee, die vor dem Krieg 42,000 Mann stark war, künftig auf 100,000 Mann bringen werde. Welch grausame Parodie

auf die Abrüstungsidee! — Die Polen besinnen sich, ganz wie bisher die Alldeutschen, auf ihre „historischen Rechte“. Ist Breslau etwa nicht eine Verdeutschung des gut polnischen Wratistaw und war Liegnitz nicht einst ein polnischer Herzogsitz? Ja, und maßen schon der alte Pompejus die große Weisheit vom Stapel gelassen hat, dass die Schifffahrt nötiger sei als das Leben, so brauchen wir natürlich Danzig, Marienwerder und halb Ostpreußen als Vorbedingung unseres Staates. — Die Tschechen ihrerseits beanspruchen (gleichfalls mit den Beweisgründen des famosen „historischen Rechts“) nicht nur ganz Deutschböhmen, sondern auch Teile der Lausitz und Niederbayerns. — Im Westen möchte Belgien unvorteilhafte Verträge „revidieren“ und beansprucht ein Stückchen Rheinland und ein Stückchen Holland. — Frankreich will nach Herrn Pichons Versicherung zwar keine Annexionen, aber im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit¹⁾ will es das Saargebiet. Und mit Wohlgefallen sprechen gewisse Pariser Kreise von einer zu bildenden Rheinisch-westfälischen Republik im Sinne eines französischen Protektorats. — Reden wir nicht von den geradezu unglaublichen Forderungen Italiens; sie bedeuten schon fast eine Kriegserklärung an die Südslawen.

Bewegten Herzens haben wir die Schilderungen des Empfangs französischer Truppen im Elsaß gelesen. Aber wenn uns die Pariser Presse belehren will, dass dieser begeisterte Empfang ein Volksreferendum über die zukünftige Staatszugehörigkeit Elsaß-Lothringens überflüssig mache, dann widerspricht sie damit dem von ihr selbst proklamierten Prinzip des freien Selbstbestimmungsrechts. Ihr seid im Elsaß mit Jubel empfangen worden? Wir glauben es gern, denn ach, die kaiserlich deutsche Regierung hat ja diesen Empfang vierzig Jahre lang selbst vorbereitet. Aber kein noch so begeisterter Empfang entbindet euch von der demokratischen Pflicht, dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechts durch eine frei vorzunehmende Volksabstimmung Genüge zu leisten. Es handelt sich darum, der dynastisch-alldeutschen Sophistik vom „historischen Recht“ ein für allemal den Garaus zu machen. Wird in Elsaß-Lothringen keine Volksabstimmung vorgenommen, dann könnte der Eindruck bestehen bleiben, als seien diese Provinzen zurück „erobert“ worden. Die noch lange nicht ausgestorbene Rasse der Gewaltpolitiker würde

¹⁾ Siehe Fußnote Seite 253.

nicht ermangeln, triumphierend darauf hinzuweisen, dass das republikanische Frankreich von 1918/19 dem Besiegten dasselbe Gesetz des Stärkeren diktiert hat wie 1870/71 das kaiserliche Deutschland. Ein Stachel und Keim zu neuen Konflikten bliebe bestehen. Und es wäre doch so leicht, ein für allemal reinen Tisch zu machen; um so leichter für euch, als es ja im voraus sicher scheint, dass diese Abstimmung zu euren Gunsten ausfallen würde. Damals, als gewisse Körperschaften und Vereine in Litauen und Kurland begeisterte Ergebenheitsadressen an Wilhelm II. sandten und stürmisch die Eingliederung dieser Länder ins Deutsche Reich verlangten, da habt ihr mit Recht protestiert und darauf hingewiesen, dass solche Adressen *nicht* der Ausdruck der Volksmeinung sind. Warum also sollen in diesem Falle Truppenempfänge und trikolorfarbige Begrüßungsreden als Plebiszit, „ersatz“ gelten?

Als Graf Czernin den „Brotfrieden“ feierte und die „Rektifikationen der Grenze nach Osten und Süden hin“ nicht als Annexionen, sondern als ich weiss nicht was hinstellte, da habt ihr ihn einen Jesuiten gescholten, weil in jenen Rektifikationen gewisse Ölfelder einbegriffen waren, deren Besitznahme sich beim besten Willen nicht mit der Formel „weder Annexionen noch Entschädigungen“ vereinbaren liess. Aber wenn ihr heut von ungefähr die Behauptung aufstellt, Saarbrücken und Saarlouis gehörten „eigentlich“ zu Lothringen, dann besteht der Unterschied zwischen dort und hier nur darin, dass es sich dort um Öl und hier um Kohlen und Erze handelt.¹⁾

Das alles steht im Widerspruch zu den tausendmal verkündeten Prinzipien 'des Rechts- und Abrüstungsfriedens';²⁾ es scheint leider

¹⁾ In der Kammersitzung vom 30. Dezember 1918 sagte Außenminister Pichon: „Wir wollen keine Annexionspolitik, *behalten uns aber volle Freiheit vor hinsichtlich der Grenzen Elsaß-Lothringens*, da es sich hier nicht um eine Annexion handelt, sondern um die Verwirklichung der Gerechtigkeit und des Rechts, sowie der Zukunft Elsaß-Lothringens“. Ganz ähnlich sagte Czernin am 3. April 1918: „Die geringfügigen Grenzrektifikationen, die wir (in Rumänien) erhalten, sind *keine* Annexionen;“ nur müsse sich Österreich gegen weitere Angriffe sichern, die Schifffahrt auf der Donau fördern, gewisse Kohlenreviere schützen, und was dergleichen faule Ausreden mehr sind. Hier wie dort ist das Charakteristische, dass *keine Rede* mehr von einer *Befragung der Bevölkerung ist*, weshalb man vielleicht bescheiden fragen darf, was Herr Pichon denn „Verwirklichung der Gerechtigkeit und des Rechts“ nennt.

²⁾ Übrigens sind in der französischen Kammersitzung vom 30. Dezember 1918 die Grundsätze des Selbstbestimmungsrechts und des Wilson'schen Völkerbunds

wieder einmal zu beweisen, dass die Menschen wie die Staaten im Glück übermütig und anspruchsvoll werden wie der erstbeste siegreiche Hohenzoller. Und wenn Herr Pichon in der französischen Kammer verkündet, dass „der Sieg uns Rechte über den Besiegten verleiht“, so liegt in dieser Binsenwahrheit leider die ganze, unglückselige Begriffswelt des Zeitalters der Gewaltpolitik. Ach, Herr Pichon, wir glaubten, der Sieger habe diesmal, wo mindestens zehn Millionen Ententesoldaten im Glauben an ein neues Menschheitsideal gefallen sind, *auch die Pflicht*, sich selbst zu überwinden, das heißt seine Privatinteressen denen der Menschheit unterzuordnen und seine feierlichen Versprechen zu halten.

* * *

Ich habe betont, dass der Hauptleidtragende dieser bedauerlichen Entwicklung das deutsche Volk sein würde. Unter „Volk“ verstehe ich hier *nicht* die Menschen der Ministerien, der Tribünen, Katheder und Kanzeln; die Herrscher, Minister, Politiker, Intellektuellen und überhaupt Alle, die die Führung im kaiserlichen Deutschland besaßen (und im republikanischen vorläufig behalten haben, denn wo sollten so schnell republikanische Führer herkommen?), bilden eine Elite, die zwar zum Volk *gehört*, aber nicht Volk *ist*. Sondern Volk im Sinne dieses Aufsatzes ist Alles, was im Dienste Anderer um Lohn arbeitet, was den Unterschied zwischen einer Aktie und einer Obligation nicht kennt, bei der Lektüre „wissenschaftlicher“ Bücher gähnt und die „hohe Politik“ vertrauensvoll den „Berufenen“ überlässt, solange es satt zu essen hat. Alles also, was ungebildet, unselbständig, abhängig und im weitesten Sinne des Worts führerbedürftig ist, ist Volk. In Deutschland und anderswo gehören zu diesem Volk etwa neun Zehntel der Bevölkerung. Das leibliche und geistige Wohl dieser neun Zehntel zu heben, sie aus der Dumpfheit des grauen Werkeltags heraufzuführen in die

ganz offen abgelehnt worden. Nicht nur, dass Herr Pichon in Sachen des Saarbeckens eine Befragung der Bevölkerung ablehnt, sondern er erklärte auch ausdrücklich, dass *Frankreich* den *Anschluss Deutschösterreichs an Deutschland selbst dann nicht dulden* werde, wenn die Deutschösterreicher dies *wünschen*. Und Herr Clemenceau meinte ironisch, Amerika sei weit vom Schuss, Frankreich müsse „besondere Garantien“ haben, das alte *System der Allianzen* scheinbar zwar verurteilt, er könne ihm aber *nicht* entsagen (das werde sein „leitender Gedanke“ auf der Friedenskonferenz sein) und er sei durchaus nicht mit Wilson in allen Punkten einig.

Sphären geistiger und wirtschaftlicher Selbständigkeit (ein übrigens nie erreichbares Ziel), ist der Zweck *aller* demokratischen Politik. Denn diese neun Zehntel sind das Fundament aller Zivilisation und aller Zukunftshoffnungen. Je besser es nach dem Krieg mit dem „grünen Weideglück“ (wie Nietzsche das nannte) dieser neun Zehntel bestellt sein wird, desto eher werden wir sagen können, dass Europa im allgemeinen und Deutschland im besonderen durch diesen Krieg wirklich freier, menschlicher und fortschrittlicher geworden ist als vorher.

Mit anderen Worten: Der Frieden muss dem *Volk* zuliebe geschlossen werden. Das Elend früherer Friedensschlüsse war, dass sie ausnahmslos auf *Kosten* des Volks zugunsten des einen Zehntels (das heißt der herrschenden Klassen) stattfanden. Wenn die Friedensbedingungen diesmal nicht von den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes inspiriert werden, dann werden sie (wie das bisher in der Weltgeschichte immer war) abermals in Kriege und Revolutionen ausarten.

Leute, die bei aller Vorliebe für Demokratie und Menschlichkeit aus der Weltgeschichte leider nur Argumente für ihre Leidenenschaften zu ziehen wissen, haben behauptet, dass das ganze deutsche Volk an diesem Krieg mitschuldig ist; folglich müsse der kommende Frieden eine Strafe für Deutschlands Volk sein. Das ist eine, in der Weltgeschichte einzig dastehende, böswillige Behauptung. Denn wenn man überhaupt von einer Schuld des deutschen Volkes sprechen kann, so besteht sie nur darin, dass es sich, *ganz wie andere Völker auch*, für die Führung seiner Politik gedankenlos auf seine „Elite“ verlassen hat. Und unser nationales Unglück war, dass es wahrscheinlich noch niemals eine Führerklasse in einem Lande gab, die machthungriger, aufgeblasener und skrupelloser war als jene, die seit dem Regierungsantritt Wilhelms II. über Deutschland herrschte. Kein Zweifel: *diese* über Deutschland regierende „Elite“ ist die Hauptschuldige am Weltkrieg. Ich darf daran erinnern, dass ich der erste Deutsche war, der unter Zeichnung seines Namens mit seinem Buch *Gerade weil ich Deutscher bin!* die Untersuchung der Schuldfrage am Krieg und die Bestrafung der Schuldigen gefordert hat. Von Wilhelm II. bis Scheidemann, von Ludendorff, Tirpitz und Reventlow bis zu Harden, Heine und Südekum soll und muss die deutsche Elite für ihre direkte und indirekte

Verantwortung am Weltkrieg zur Rechenschaft gezogen werden (wobei die geringste Strafe die politische Ächtung, das heißt ein Schweigegebot wäre). — Wer aber die Sünden und Fehler der deutschen Führerklasse auf das deutsche Volk abwälzen, das heißt aus dem Frieden eine *Strafe* für jeden einzelnen Deutschen machen wollte, der würde eine in der neueren Weltgeschichte noch nie dagewesene Roheit begehen. Denn seit der Zerstörung Karthagos hat man die Völker niemals mehr für die Verbrechen ihrer Führer büßen lassen (die Franzosen nicht für Napoleon und neuerdings die Russen nicht für Lenin).

Nein: Ihr habt den preußisch-deutschen Militarismus so total und endgültig vernichtet, dass die Idee, das deutsche Volk denke an nichts anderes als an die Wiederaufnahme der Hohenzollerischen Gewaltpolitik, eine offenbare Böswilligkeit ist. Mögen die Angehörigen der ehemals über Deutschland regierenden Elite auch hundertmal versuchen, das über sie hereingebrochene Strafgericht von sich fernzuhalten, mögen sie auch noch so laut behaupten, Deutschland sei nicht besiegt worden, Hindenburg sei das größte Genie aller Zeiten und „wir“ hätten ganz bestimmt gesiegt, wenn nur ... Was liegt daran? Habt ihr etwa Krieg geführt, nur damit jeder Deutsche die Niederlage der deutschen Waffen zugebe? Hat sich Bismarck je um die vielen Bonapartisten bekümmert, die immer wieder behaupteten, Frankreich sei 1870 nicht besiegt worden? Ja, ihr dürft über das Geschwätz und Gebaren der deutschen Reaktion lächeln und darüber zur neuen Tagesordnung übergehen.

Verurteilt und bestraft die deutsche „Elite“,¹⁾ aber reicht dem deutschen Volke die Hand. Gebt ihm zu essen, zu arbeiten und zu leben. Schon der alte Juvenal wusste, dass ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper leben kann. Deutschlands Körper aber ist dermalen durch und durch *krank*, was wunder, wenn trotz Niederlage und Republik noch sehr viele meiner Landsleute

¹⁾ Kein vernünftiger Deutscher würde beispielsweise etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die Entente verlangt, dass jeder Deutsche, der nachweisbar in Wort und Schrift den Überfall Belgiens als Notwehr gerechtfertigt oder die Annexion Belgiens verlangt hat, das heißt jeder, der zu dem an Belgien begangenen Verbrechen noch den Hohn des derzeitigen Siegers gefügt hat, diese Roheit mit dem *Verlust seines Vermögens* bezahle. Auf diese Weise käme ein nettes Sümmchen für die Entschädigung Belgiens zusammen.

die Hohenzollern im Blut haben? Es wäre böswillig, aus dieser unvermeidlichen Tatsache den Schluss zu ziehen, der preußisch-deutsche Militarismus sei nur scheinbar tot. Bedenkt, dass beispielsweise Frankreich *zweimal* besiegt werden musste, um zur Republik zu gelangen, und dass trotz Waterloo und Sedan die Anhänger der Gewaltpolitik noch 1875 so zahlreich in Frankreich waren, dass die republikanische Verfassung, die Frankreich noch heute regiert, mit *nur einer Stimme Mehrheit* angenommen wurde. Warum sollen wir in zwei Monaten leisten, wozu andere Völker Jahre brauchten?

Je mehr ihr uns misstraut, schikaniert, blockiert und isoliert, je mehr Eisenbahnwagen, Gold und andere „Sicherheiten“ ihr just in einem Augenblick von uns fordert, wo wir sie am wenigsten geben können, um so mehr macht ihr den Hunger, die Verzweiflung und den Hass zu Ratgebern unseres Volkes. Und das ist eine furchtbare Gefahr, *auch für euch*. Denn wenn Liebknecht regiert (und er *wird* regieren, wenn ihr in eurer Politik fortfahrt), wenn Liebknecht mit Lenin eine deutsch-russische rote Garde organisiert und die deutschen Banken im Interesse der „menschheitsbefreienden Weltrevolution“ ausräumt, dann hilft euch auch keine Besetzung Deutschlands mehr. Die Frage der deutschen Reorganisation ist eine *europäische* Frage. Den russischen Bolschewismus könnt ihr (mit deutscher Hilfe) auf seinen Herd beschränken; der *deutsche* Bolschewismus aber würde eine *europäische* Arbeiterdiktatur bedeuten.

Wir wollen weder euer Mitleid, noch euren Edelmut, noch eure Nächstenliebe. Wir begreifen, dass ihr uns nicht liebt. Unsere Kaiser und Könige, unsere Kronprinzen und Generäle, unsere Intellektuellen, Theologen und Sozialdemokraten haben leider alles getan, um uns in der Welt verhasst zu machen. Wie könnten wir Freundschaft von euch erwarten? Aber wir müssen doch fordern, dass ihr uns als Volk und als Republik wenigstens nicht *hasst*. Wir appellieren an euer Gerechtigkeitsgefühl und an euren wohlverstandenen Egoismus. Welch bessere Garantie für unsere friedlichen Absichten könnten wir euch bieten, als die gemeinsam mit euch durchgeführte Abrüstung? Aber demütigt uns nicht damit, dass ihr von uns verlangt, was ihr selbst nicht ausführt. Sollen wir abrüsten, während Belgien vielleicht die von uns zu zahlende Entschädigung zur Verstärkung seiner Armee verwendet?

Die Friedensbedingungen dürfen nicht vom Sieger *diktiert*, sondern müssen von *allen Völkern vereinbart* werden. Sonst bliebe ja das System das alte, nur dass man den Schwerpunkt der Kriegsgefahr von Potsdam anderswohin verlegt hätte.

Wir wollen den Völkerbund in der Gleichheit auf allen Gebieten. Eine unter Vormundschaft stehende deutsche Republik wäre ja eine schmerzvolle Erinnerung an die Schönheiten des Kaiserreichs.

Wir wollen gern die Schäden bezahlen, die unsere Herren von Gottes Gnaden angestiftet haben. Nur dürft ihr nichts unmögliches verlangen. Die Hohenzollern und ihr Anhang haben uns die Verachtung und den Hass der ganzen Welt eingetragen; wir haben etwa drei Millionen hoffnungsreiche Menschenleben verloren; wir seufzen unter einer unglaublichen Verschuldung und Zerrüttung unseres Wirtschaftslebens; unser Volk ist ohne ausreichende Nahrung, ohne Arbeit und Arbeitslust. Sind wir mit alledem nicht schon genug bestraft und wollt ihr uns die einzige Entschädigung für unsere Leiden, nämlich die Republik und ihre Freiheiten, obendrein noch durch „Strafen“ vereckeln, die nicht wir, sondern nur unsere Führer verdient haben?

Soll auch diesmal der Sieg wieder mehr gelten als das Recht? Wird der Säbel wiederum den Geist töten? Wir können nicht glauben, dass eure schönen Reden von Demokratie und Völkerbund nur Geflunker gewesen sind, hinter denen dieselben Ehrgeize und Herrschaftsträume lauerten, mit denen bisher die Könige von Gottes Gnaden die Welt zur Verzweiflung getrieben haben.

Der von euch verheißene Rechtsfrieden gilt der *Menschheit*, zu der auch das von seinen Gottesgnadenmenschen befreite deutsche Volk gehört. Entweder also schließt ihr den Frieden *mit* dem deutschen Volk und dann wird es ein Vernunft- und Rechtsfrieden sein, mit dem ihr euch selber treu bleibt. Oder aber ihr schließt ihn *gegen* das deutsche Volk. Und dann wird es ein Gewaltfrieden sein, der euch zur Unehre und euren Kindern zum Unheil gereichen wird.

Wilson hilf!

ZÜRICH

HERMANN FERNAU

